

eingeführt, von Chemnitz 175000 Mark, von Königsberg 13576 Mark, von Hannover 6037 Mark, von Blauen i. B. 16140 Mark. Ja, selbst mittlere Städte wie Brandenburg, Graubenz, Kiesa sandten viele tausend Mark ein, so daß als die Zentralkasse der Maurer gefüllt denn je ist. Unter diesen Umständen hat die Zentralkasse beschlossen, vorläufig von der Veranstaltung von Arbeitslosenversammlungen abzusehen. Die Sache hätte auch zu komisch gewirkt. Wenn man rund in einer Woche 4000000 Mark für Streiksammlungen ausbringen kann, lassen sich doch unmöglich Arbeitslosenversammlungen veranstalten.

Ausland.

Paris. (Mängel der französischen Militäraviation.) Die kläglichen Zustände in der französischen Militäraviation werden von den Regierungsblättern ausführlich geschildert. Der „Matin“ gibt ein erschreckendes Bild der mangelhaftesten Organisation und der seit einiger Zeit unter den Offizieren der Armee eingetretenen Unlust, sich weiter mit der Flugtechnik zu beschäftigen. Seit einem Jahre ist die Zahl der Gesuche um Aufnahme in das Fliegerkorps von 81 auf 32 gefallen. Zahlreiche Unfälle wurden durch mangelhafte Ausrüstung verursacht, so daß die Offiziere längst darauf verzichtet haben, ihr Leben nutzlos aufs Spiel zu setzen. Mit den großen Ergänzungskrediten wird Verbesserung getrieben. Die Deputiertenkommission wird wieder einmal zu Hilfe gerufen, um diesen Schwierigkeiten abzuhelfen. Noch vor den Ferien gelangt der Regierungsantrag über die Errichtung einer dem Kriegsministerium anzugehörigen Direktion für Militärluftschiffahrt zur Verhandlung. Als Leiter dieser neuen Abteilung wird Oberst Gordanier, Kommandeur des 119. Infanterieregiments, genannt. Aus diesem Anlaß wird der von dem früheren Finanzminister Cochery ausgearbeitete Bericht über die Zustände im französischen Flugwesen besprochen; er enthält eine Schilderung der im vorstehenden kurz angedeuteten Miswirtschaft.

Aus Hab und Fern

Lihtenstein, 21. Juli 1913.

Die Wettervorhersage für morgen lautet: Nordostwind, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Ein frühzeitiger Herbst scheint bevorzuziehen. Die Ernte, die zu den ersten herbstlichen Vorböten gehört und meist erst Ende August die den Früchten eigene orangefarbene Färbung zeigt, ist in diesem Jahre bereits so weit vorgeschritten, daß die Erntereise sich teilweise schon Ende Juli einstellen wird. Auch bei den Edel-Obereisen macht sich die Frühreife bemerkbar.

Das böse Wetter. Wenn man heute allgemein vom Wetter spricht, so ist das sicher kein Verlegenheits-Thema. Verregnete Ferien bedeuten nicht allein Ärger und Enttäuschung für alle Erholungsbedürftigen, sie haben auch volkswirtschaftliche Folgen. Eine verdoorbene Ernte macht sich für jeden einzelnen fühlbar, jeder spürt dann die Umkehrung des alten wahren Wortes: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.“ Solches Sommerwetter wird aber auch dem Gastwirtsstand verhängnisvoll, durch den viel Geld in Umlauf gebracht wird. Wie das Wetter für die nächste Zeit sich gestalten wird, weiß heute kein Mensch. Die Luftdruckverteilung der Atmosphäre ist in diesem Jahre so schwankend, daß allgemeine Richtlinien bisher nicht konnten aufgestellt werden. Alle Erwartungen auf nahe bevorstehendes gutes Wetter sind eben Hoffnungen. Da aber die Hoffnung in vielen

Situationen des Lebens die einzig bleibende Zuflucht ist, so wollen wir sie uns auch jetzt nicht rauben lassen. Das böse Wetter ist sogar für das westdeutsche Erdbeben verantwortlich gemacht worden. Die eruptive Erdberschütterung soll, wie von wissenschaftlicher Seite mitgeteilt wird, mit der abnormen Luftdruckverteilung in Zusammenhang stehen. Die Aufzeichnungen des Barographen zeigten denn auch während des Erdbebens nicht unerhebliche Schwankungen des Luftdruckes. Zur Zeit des stärksten Stoßes des Erdbebens erreichte der Druck seinen tiefsten Stand, um kurz darauf um fast einen Millimeter emporzuschwellen. Viel Schaden ist durch das Erdbeben nicht angerichtet worden, jedenfalls weniger wie durch das Erdbeben im November 1911, das am heftigsten im Hochrheingebiet auftrat und u. a. dem Stammschloß des Kaisers über mißfiel. Abergläubische Gemüter haben auch diesmal mit weisen Fingern auf das Erdbeben gedeutet: Erdbeben, verregnete Ernte, Krieg, die 13 in der Jahreszahl — das muß doch was zu bedeuten haben! Nun, es hat weiter nichts zu bedeuten, als daß schon schlimmere Jahre zu verzeichnen gewesen sind, und daß alles noch erträglich ist. Von einer Missernte im ganzen Deutschen Reich kann vorläufig noch nicht gesprochen werden, und das ist die Hauptsache.

Die Vereinigung von Bürgermeistern mittlerer und kleiner Städte und berufsmäßiger Gemeindebevollmächtigten im Königreich Sachsen hält am Sonntag, 26. Juli d. J., vorm. 10 Uhr in Leipzig-Glyxium, Jahresversammlung ab und beabsichtigt damit einen Besuch der Internationalen Bauausstellung und Teilnahme an den Veranstaltungen des Reichsfeuerwehrtages (24.—28. Juli) zu verbinden.

Lotterie. Die dritte Klasse der 164. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 6. und 7. August gezogen. Die Lose sind bis zum 28. d. M. zu erneuern.

Turnzwang der Fortbildungsschule. Das Oberlandesgericht in Dresden hat eine prinzipielle Entscheidung im Turnzwang der Fortbildungsschule dahin getroffen, daß Fortbildungsschüler gezwungen sind, an dem von der Fortbildungsschule festgesetzten Turnunterricht teilzunehmen.

Eine Sonderkommission des Kronstädter Komitats zum Studium der Internationalen Bauausstellung. Daß der Ruf der großen Weltausstellung für Bauen und Wohnen auch hinaus über die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle gedrungen ist, daß nicht nur bei allen Bevölkerungsschichten die Ausstellung sich großer Beliebtheit erfreut, sondern vor allen Dingen auch ihre eminente kulturelle Bedeutung von den maßgebenden Behörden anerkannt und in gebührender Weise gewürdigt wird, beweist von neuem die Tatsache, daß der Municipalschauschuß des Kronstädter Komitats-Arcives drei seiner Beamten mit dem Studium der Internationalen Bauausstellung beauftragt hat. An der Spitze der Sonderkommission, die am 28. Juli in Leipzig zu mehrtägigem Aufenthalt eintrifft, steht der Kreisgespan (Kreisobermann) des Komitats selbst.

Das teure Leben. Die Verteuerung aller wichtigen Lebens- und Genussmittel ist noch nicht überwunden. Obwohl im ersten Halbjahr 1913 die Preise vor allem der vegetabilischen Nahrungsmittel etwas zurückgegangen sind, bleibt im Vergleich zum Jahre 1911 doch noch eine ganz erhebliche Verteuerung bestehen. Nach zuverlässigen Berichten über die Preisbewegung der wichtigsten Lebens- und Genussmittel in ca. 190 deutschen Städten berechneten sich die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie, Eltern und zwei Kinder, im Monat Juni 1911 auf 23,97, im Monat Juni 1913 auf 25,35 Mark, so daß also eine Verteuerung um 1,38

Mark eintrat. In Sachsen steigerten sich die wöchentlichen Haushaltskosten um 2,41 Mark; 1911 betragen sie noch 22,80 Mark und 1913 schon 25,21 Mark. Eine ähnliche Preisentwicklung nach oben haben alle deutschen Landesteile zu verzeichnen, so daß von einer allgemeinen Verteuerung gesprochen werden muß. Von den sächsischen Städten sind Blauen i. B. und Dresden die teuersten.

Sohndorf. (Verhaftung eines Messerstechers.) In Stollberg wurde der 20 Jahre alte Bergarbeiter Karl Bauer aus Delsnig i. E. verhaftet, weil er in der Nacht zum 7. d. M. auf der hiesigen Poststraße nach einem vorausgegangenen Streit den Maurer Paul Binkler von hier dermaßen in die linke Brustseite gestochen hat, daß derselbe sich in ärztliche Behandlung begeben mußte und jetzt noch arbeitsunfähig ist. (Sv. Tglb.)

Stangendorf. (Jesigenommen) wurde hier ein 23jähriger Bildhauer aus Joidau, Sohn achtbarer Eltern. Derselbe hatte hier und in Wilsen St. Wilsen Besondere in nicht geringem Betrage verübt.

Dresden. (Mit 12000 Mark geflüchtet.) Der Kantorist Alfred Kirchner, geboren am 9. Juli 1895 in Mockritz, ist nach Unterschlagung von 12000 Mark von hier flüchtig geworden. Der Dieb trägt grauen neuen Anzug mit grünen Streifen, dessen Jackett nur einen Knopf hat, und führt eine braunlederne Handtasche mit sich. Sein Reisekoffer trägt die Gepäcknummer 81. Der Flüchtige, der sich auch Lehmann nennt, hat sich von Dresden nach Leipzig begeben.

Grimma. (Die Obsternte in den Amtshauptmannschaften Grimma und Rochlitz.) Wie bei den Kirchenverpachtungen bleibt auch der Erlös bei den anderen Obsterpachtungen im Bezirk des Straßen- und Wasserbauamtes Grimma erheblich hinter dem des Vorjahres zurück. Bei der Verpachtung des Obstes an den Staatsstraßen der sechs zum Straßen- und Wasserbauamtbezirk Grimma gehörigen Amtshauptmannschaften Grimma, Wurzen, Colditz, Rochlitz, Wittweida und Penig wurden 16196 Mark gelöst gegen 32411 Mark im Vorjahre. Auf die Amtshauptmannschaft Grimma entfielen davon 8093 Mark (9406 Mark im Vorjahre) und auf die Amtshauptmannschaft Rochlitz 8103 (23005 Mark im Vorjahre). Der Ausfall beträgt also 16215 Mark. Rechnet man dazu die Mindereinnahme bei der Kirchenverpachtung in Höhe von rund 33000 Mark, so ergibt sich für den Bezirk ein Gesamtausfall von 49215 Mark.

Niederplanitz. (Traurige Familienverhältnisse.) In traurigster Lage befand sich eine Familie, die dieser Tage in Niederplanitz aus Neuenwelt zuzog. Ohne jedes Möbelstück kam die Familie mit drei Kindern hier an. Die Frau ist Wäscherin und mußte bald dem Krankenhaus mit dem jüngsten Kinde übergeben werden. Der Mann scherte sich wenig um die beiden armen Kinder, die in Gemeinbesorge genommen werden mußten. Um seiner Einklieferung ins Arbeitshaus zu entgehen, holte der Mann die 2 Kinder und will sich in Joidau Unterkunft suchen.

Über-Oberöbach. (Einen weißen Rehbock), der von der Aik verlassen war, fing ein Jagdpächter von hier. Das Tier, das mit Kuhmilch aufgezogen worden ist, hat die erste Zeit der Gefangenschaft gut überstanden, so daß man annehmen kann, daß das Tierchen am Leben bleibt.

Oberlungwitz. (Einen eigentümlichen Fund) machte man dieser Tage in einem alten Hause des Hrn. Wäldermeisters Sads. Beim Weggreifen einer alten Mauer wurde hinter dieser ein Nistkasten mit hundert Stück Zigarren aufgefunden, die vor etwa 30 Jahren von

Ich lasse Dich nicht!

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

78. (Nachdruck verboten.) Frau Johanna schrieb Elisa darüber einen glücklichen Brief:

„Nun ist mir ein großer Wunsch erfüllt. Käthe ist so recht eine Schwiegertochter nach meinem Herzen. Leben ihr gab es nur eine, die ich gern an ihrem Platz gewußt hätte, nämlich dich, meine liebe Elisa. Aber du wolltest nun mal nicht. Nun ist es auch gut, sehr gut so. Ich ziehe nun hinaus nach dem ersten Stock; daß ich fortreibe aus dem Doktorhäuschen, will Ernst durchaus nicht, und Käthe erklärte mir resolut, wenn ich nicht bleiben wollte, könnte aus der ganzen Hochzeit nichts werden. So bleibe ich denn und will mir Mühe geben, sämtliche Schwärmern von den bösen Schwiegermüttern hinauf zu machen. Die Käthe ist ja ein liebes, frisches Ding, so eine echte, rechte Arztfrau — und Ernst, — nun, er hat die Käthe rechtschaffen lieb. Gewartet hat er, bis das letzte Nestchen einer alten Liebe aus seinem Herzen verschwunden war und er der blonden Käthe ein volles Herz bieten konnte.

Schade, daß ihr nicht zur Hochzeit kommen könnt; aber ich muß eure Gründe billigen. Es könnte ja doch sein, daß einer Deinen Mann noch wiedererkennt; in unserem Städtchen sind die interessantesten Personen schwach geistig; und man prägt sie seinem Gedächtnis ein.

Dörte will es freilich nicht in den Kopf, daß „Fräulein Elisa mit ihrem Manne“ nicht kommen will. Aber sonst ist sie noch so frisch und flink, daß sie hoffentlich noch lange Zeit auf ihrem Posten im Doktorhäuschen bleiben kann. In den vierzig war sie ja nun schon reichlich, aber sie versichert uns, vor dem sechs-

zigsten Jahre geht sie nicht in das Altfräuleinstift, in das sie Ernst eingekauft hat.“

So schrieb Tante Johanna. Elisa war von Herzen froh, daß Ernst ihr wegen nicht ehelos blieb. Das hatte immer ein wenig auf ihr gelastet. Nun war auch diese Sorge endlich von ihr genommen; und ihr Leben schien nur noch frohe Stunden für sie zu haben.

Fünfzehn Jahre eines tiefen, seligen Glückes an der Seite ihres Gatten waren Elisa beschieden. Sie ging völlig auf in ihrem Mann und ihrem Kinde. Und Alexander hatte in diesen fünfzehn Jahren erst den vollen Wert des Lebens erkannt.

Die kleine Sonja hatte keine Geschwister mehr bekommen. Sie war nun schon ein lang aufgeschossener, hübscher Bäckfisch, vor dessen frohem Lachen kein betrübtes Gesicht standhielt.

Elisa wurde von ihrem Manne und ihrem Kinde vergöttert, und die beiden Gatten hingen noch immer mit einer Järllichkeit aneinander, die durch nichts zu erschüttern war.

Sonja Roschnow wußte nichts von der Vergangenheit ihres Vaters. Für sie war er eben Alexander Roschnow. Elisa und Sascha hatten alle diese Jahre gemeinsam gearbeitet, und immer so viel verdient, daß sie, mit den Zinsen des kleinen Vermögens, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten vermochten.

Es reichte auch so weit, daß Sonja in Königsberg in Pension gegeben werden konnte, damit sie dort die Schule besuchte. Eine vorzügliche Erziehung wurde dem Kinde zuteil. Und wenn es in den Ferien und an den Sonntagen nach Hause kam, waren es immer Festtage für die glücklichen Eltern.

Im letzten Winter hatte sich aber Sascha eine recht schwere Erkältung zugezogen. Er bekam eine heftige Lungenentzündung.

Angstvoll wachte Elisa an seinem Bett, und Sonja wollte nicht nach Königsberg zurück, solange der Vater in Gefahr war. Bis Ostern sollte sie dort die Schule besuchen und dann einige Jahre zur Vollendung ihrer Erziehung in eine Genfer Pension kommen.

Sonja hatte das eminente Sprachtalent ihrer Mutter geerbt und sprach schon jetzt ziemlich fließend Französisch, Englisch und Italienisch. Russisch sprach sie geläufig wie ihre deutsche Muttersprache. Von klein auf hatte sich Elisa mit ihrem Kinde in allen Sprachen unterhalten.

Alexander schwebte wieder dicht am Rande des Grabes. Aber auch diesmal wurde er gerettet.

Der Arzt aber, der ihn behandelt hatte, und auch Ernst, der Elisa in ihrer Herzensangst herbeigerufen, konnten der geängstigten Frau nicht verhehlen, daß die Lunge nicht ganz ausgeheilt war, und daß man dem Kranken unbedingt sofort nach dem Süden bringen müsse, sobald er transportfähig wäre.

Elisa lag das Herz schwer in der Brust. Sie hing mit allen Fasern ihres Seins an dem geliebten Gatten, und die Angst, ihn verlieren zu müssen, erfüllte sie mit Verzweiflung. Ohne Rücksicht auf die Kosten zu nehmen, reiste sie mit ihm, nach zähtlichem Abschied von der Tochter, nach Mentone.

Sonja blieb in Königsberg zurück bis Ostern, und sollte dann nach Mentone nachkommen. Von dort hoffte sie Elisa nach Genf bringen zu können, wenn sich ihr Gatte erholt hatte.

Noch hoffte sie, daß einige Monate im Süden Saschas Lunge wieder ausheilen würden.

einem Bäckergeheuer mauernd worden. (Planig. (W. heimgelobt) wurde die Beine des des Alkohols von Herrn und Gebirger Weise.

Schulwitz. einiger Zeit dem benachbarte Morgen und Morgen heimgesucht hollen.

Zittau. (S. steuereinnahme z. ristin, die gegen steuer reklamiert zur nächsten Beg. Gehalt das Jahr unmündigen Rin. junge Mädchen. nahme belehrt, Ehefrau und f. Edema f. verfa. noch besonders terschieden. —

Sera. (Ein der Familie des lag, wie die hi. der Wilbiger De. schlimmerung w. bett ihres Mann. heit starb ihr ein. Schwester die A. Franke aus der. dort auch schon. gestorben sei. D. derfolgenden Ed. sie zusammenbra.

Paris. Der daß jetzt die M. dürfte, um die A. trag zu respekt. Großmächte rech. daß man mit ei.



Sie war aber Zeit widmete sie Da sie nun b. terhalt von dem Aufenthalt in d.

Das kümmert Ihr ganzes Sein. heissen Wunsch mäge.

In Mentone auf die noch im. rührender Sorg. gab, in dessen d. versäßen geschlic.

Sascha ertrug Auch er war vo. zu werden, feins. Die beiden G. heimnis vor ei. kauschen.

Sascha verhe. fühlte von Tag. nungsfroh und. verhehlt, daß. gemacht hatte, u. zelangten Aufen.

Elisa war so. lange hier zu b. Möglichkeit wa. Und so suchte. sie beide sich d. in Mentone auf. gen.

Als er von de.

wöchentlich
betragen
1 Mark.
den alle
von einer
auf. Von
Dresden

ers.) In
ter Karl
in der
sage nach
er Paul
Druffseite
handlung
fähig ist.
Tgl. 4)

Der
1895
0 Mark
grauen
kelt nur
e Hand-
die Ge-
Schmann
eben.

ptmann-
Rischen-
anderen
nd Was-
es Vor-
sches an
Wasser-
stieren
da und
111 M.
Grim-
im Bor-
lich M.
sfall be-
ie Min-
höhe von
eziel ein

ältnisse.)
die die-
Ohne
rei Kin-
d mußte
de über-
um die
enommen
Arbeits-
und will

), der
er von
worden
überhan-
Tieren

b) mach-
en. Päl-
a Rauer
Stück
ren von

ine recht
e heftige

o Sonja
er Vater
e Schule
ng ihrer

er Mut-
d Fran-
nach sie
on klein
a Spra-
es Gra-

und auch
igerufen,
dass die
an dem
bringen

ie hing
Gatten,
illte sie
osten zu
chied von

ern, und
dort aus
n, wenn

den Soc.

einem Badergeßellen dort versteckt und dann mit vermauert worden waren.

Maniz. (Mittels Wagen von seiner Ehehälfte heimgeholt) wurde ein Mann, dem auf der Parkstraße die Beine den Dienst versagten, die weil er ein Opfer des Alkohols war. Die resolute Frau belohnte ihren Herrn und Gebieter für diesen Streich in „eigenhändiger Weise“.

Schulwitz. (Zahlreiche Fische) werden hier seit einiger Zeit bemerkt. Sowohl unser Ort, als auch das benachbarte Rossendorf werden nachts, am frühen Morgen und sogar am hellen Tage von den kühnen Räubern heimgesucht, die sich ihre Beute aus den Höfen holen.

Zittau. (Edema F.) Die königliche Bezirkssteuereinnahme zu Zittau richtet an eine junge Kontraktistin, die gegen ihre Einschätzung zur Einkommensteuer reklamiert hat, handschriftlich die Aufforderung, zur nächsten Begründung ihrer Reklamation außer ihrem Gehalt das Jahreseinkommen ihrer Ehefrau und ihrer unmündigen Kinder aus Kapitalzinsen anzugeben. Das junge Mädchen hat die königliche Bezirkssteuereinnahme befehrt, daß es als alleinstehende Dame keine Ehefrau und keine Kinder hat. Das einfach nach Schema F verfaßte und versandene Schriftstück ist, was noch besonders bemerkenswert ist, fein säuberlich unterschrieben.

Sera. (Ein tragischer Vorgang) spielte sich in der Familie des Dachdeckers Franke ab. Der Ehemann lag, wie die hiesigen Blätter melden, schwerkrank in der Wilkiger Heilanstalt. Durch eine eingetretene Verschlimmerung wurde Frau Franke an das Krankenbett ihres Mannes gerufen. Während ihrer Abwesenheit starb ihr einjähriges Kind, über das eine elfjährige Schwägerin die Aufsicht geführt hatte. Kaum war Frau Franke aus der Heilanstalt zurückgekehrt, als sie von dort auch schon die Nachricht erhielt, daß ihr Mann gestorben sei. Die Frau war durch die kurz aufeinanderfolgenden Schicksalsschläge so schwer erschüttert, daß sie zusammenbrach.

Letzte Telegramme.

Zur Lage.

Paris. Der „Matin“ glaubt mitteilen zu können, daß jetzt die Maßregeln, welche Kustand auch wählen dürfte, um die Türkei zu zwingen, den Londoner Vertrag zu respektieren, auf volles Einverständnis der Großmächte rechnen kann. Deutschland ist der Ansicht, daß man mit einem Eingreifen gegen die Türkei noch

warten könne. Deutschland glaubt, daß wenn die Konferenz der Balkanstaaten zu einem Resultat kommen wird, Bulgarien und die Türkei auf direktem Wege über Adrianopel verhandeln werden.

Paris. Der „Temps“ erfährt aus Petersburg, daß der russische Botschafter in London den Auftrag erhielt, bei der am Donnerstag zusammen tretenden Botschafterkonferenz energische Maßregeln zu verlangen; um die Türkei zur Räumung der von ihnen jenseits der Enos-Midia-Grenze okkupierten Gebiete zu zwingen. In offiziellen Kreisen Petersburgs erklärt man mit Entschiedenheit, daß die Türken nicht in Adrianopel bleiben werden, und daß die notwendigen Mittel angewandt werden, um sie zum Räumen der Stadt und Thrazians zu zwingen.

Im Wahnsinn.

Dülken. Eine geistesgestörte Frau legte ihr zwei Monate altes Kind in ein Bett und zündete es an. Dann riß sie das Kind wieder aus dem Bett und sprang mit ihm in einen Brunnen. Mutter und Kind liegen hoffnungslos daneben.

Verhaftet?

Kopenhagen. Aus Helsingfors in Finnland wird gemeldet: Gestern in aller Frühe erschienen mehrere russische Gendarmen auf der im Fjord liegenden deutschen Yacht „Alf“ aus Kiel und verhafteten die Passagiere der Yacht, die nach Svoburg geführt wurden, wo sie einem langen Verhör unterzogen wurden. Erst nachdem man die elf Stunden in Haft behalten hatte, in welcher Zeit sie ohne Nahrung gelassen wurden, erhielten sie ihre Freiheit wieder, ohne daß ihnen der Grund zu ihrer Verhaftung mitgeteilt wurde. Die deutschen Vergnügungstouristen werden wegen dieses Vorkommnisses bei den russischen Behörden und beim deutschen Konsul Klage einreichen.

Größter.

Newyork. In Broxhampton im Staate Newyork steht die dortige Meißelfabrik in Flammen. Zweihundert Mädchen sprangen in der ausgebrochenen Panik aus den Fenstern. Man zählt mindestens fünfzig Tote. Viele sprangen aus den Hinterfenstern in den Gehängestuf; von diesen wurden die meisten gerettet. Es spielten sich furchtbare Szenen ab; das Treppenhause war voll Rauch, in dem viele erstickten. Auch das benachbarte Postamt fing Feuer, das noch forwütet. Nach neueren Meldungen sind bei dem Brande 50-60 Personen umgekommen. Zahlreiche Arbeiterinnen werden vermisst. 12 Personen sind lebensgefährlich verletzt worden. Der Brand ist angeblich durch eine in Abfälle geworfene Zigarette entstanden.



Rumänische Feldküche auf bulgarischem Boden.

Trotz der täglichen Meldungen über den bevorstehenden Friedensschluß geht der Krieg ruhig weiter und die Rumänen haben sich inzwischen in Feindesland häuflig niedergelassen. Unser Bild zeigt die rumänische Feldküche auf bulgarischem Boden.

Sie war aber nicht imstande, zu arbeiten. Ihre ganze Zeit widmete sie dem Gatten.

Da sie nun beide nichts verdienten, mußte der Unterhalt von dem Kapital bestritten werden. Und der Aufenthalt in dem Sanatorium war nicht billig.

Das kümmerte Eliza aber vorläufig gar nicht. — Ihr ganzes Sinnen und Denken war nur von dem einen heißen Wunsch besetzt, daß Sascha gesund werden möge.

In Mentone sahen vieler Augen voll Bewunderung auf die noch immer bezaubernd schöne Frau, die mit rührender Sorgfalt den schlanken, bleichen Mann umgab, in dessen dunkles Haar sich schon zahlreiche Silberfäden geschlichen hatten.

Sascha ertrug sein quälendes Leiden mit Geduld. Auch er war von dem Wunsche besetzt, wieder gesund zu werden, seiner Frau und seines Kindes wegen.

Die beiden Gatten, die sonst nie das kleinste Geheimnis vor einander hatten, suchten sich jetzt zu täuschen.

Sascha verhehlte seiner Frau, daß er sich matter fühlte von Tag zu Tag; und Eliza zeigte sich hoffnungsfroh und lächelnd, obwohl ihr der Arzt nicht verhehlte, daß das Leiden ihres Gatten Fortschritte gemacht hatte, und daß nur bei einem dauernden, jahrelangen Aufenthalt noch eine Heilung möglich sei.

Eliza war sofort fest entschlossen, mit Sascha so lange hier zu bleiben, bis er geheilt sei. An eine andere Möglichkeit wagte sie gar nicht zu denken.

Und so suchte sie Sascha lächelnd zu überzeugen, daß sie beide sich doch die Ausspannung gönnen und hier in Mentone auf längere Zeit Aufenthalt nehmen könnten.

Als er von den Kosten sprach, lächelte sie nur Alle

Geldgeschäfte hatte Alexander ihr überlassen. Und so täuschte sie ihm lächelnd vor, daß sie nicht zu knausern bräuchten und sehr wohl mal einige Jahre ohne Arbeit auskommen würden. Wie rapid dabei das kleine Vermögen abnahm, ahnte der Kranke nicht.

Sonja wurde nun nicht nach Genf, sondern in Mentone selbst in Pension gegeben, denn sie wollte sich jetzt nicht von den Eltern trennen, und Eliza brauchte zu nötig Sonjas frischfrohes Wesen zur Erheiterung für den Vater.

So sah Sonja ihre Eltern täglich.

Als Eliza mit ihrem Gatten nach Mentone ging, besaß sie noch fünfzigtausend Mark. Drei Jahre währte aber der erst nur auf Monate berechnete Aufenthalt; und da Eliza in ihrer Herzensangst um den immer mehr hinsiehenden Gatten nicht zu arbeiten vermochte, schmolz diese Summe bedenklich zusammen.

Die Angst vor der Zukunft hätte Eliza sicher zu Boden gedrückt, wenn nicht eine andere, riesengroße Angst diese kleinere Sorge völlig überdönt haben würde.

Sie wußte jetzt, daß ihr Gatte nie mehr gesund werden konnte und daß seine Lebensstage gezählt seien. Mit heldenhaftem Mute verbergte die arme Frau vor Mann und Kind, welche schreckliche Gewissheit ihr der Arzt gegeben.

Sie vermochte zu lächeln und frohe Zukunftspläne zu schmieden, während ihr vor Jammer und Entsetzen das Herz fast brach. Und in dieser Zeit bildete sich bei der sonst so gesunden Frau ein schweres Herzleiden aus, das sie indessen kaum beachtete.

Um Sascha allein drehte sich alles Sinnen- und Denken. Ihm die letzten Lebensstage so sonnig und leicht wie möglich zu gestalten, war jetzt ihr einziger

Neuestes vom Tage.

† Ein Feuerwehrmann verunglückt. Ein Feuerwehrmann aus Rössen, der mit einem Rettungsapparat am Steigerturn in Oberkassowede Besuche ausübte, stürzte beim dritten Male mit dem vierjährigen Sohn eines Kollegen ab. Der Knabe konnte von seinem Vater aufgefangen werden, während der Feuerwehrmann einen komplizierten Oberschenkelbruch und innere Verletzungen davontrug.

† Das traurige Geschick einer Mutter wird in Spandau viel besprochen. Die Ehefrau eines Spandauer Postkoffiziers wurde nach mehrjähriger Ehe, aus der zwei Kinder hervorgegangen sind, von Schwerkram befallen. Ihr geistiger Zustand wurde aufschauernd als Schlimmer, und schließlich mußte sie in der Landesirrenanstalt Neuruppin untergebracht werden. Der Hoffung auf Besserung schwand immer mehr, und die Kassenärzte fertigten ein Satachten aus, in dem sie für dauernd unheilbar bezeichnet wurde. Auf Grund dieses Attestes betrieb der Ehemann die Ehescheidung, die denn auch vom Gericht ausgesprochen wurde. Danach verheiratete er sich wieder. Vor einem halben Jahre trat nun in dem Zustand der Geisteskrankheit eine Besserung ein, und vor kurzem konnte sie als vollkommen geistig gesund aus der Anstalt entlassen werden. Dort hatte man sie zurecht in schonender Weise von der Ehetrennung unterrichtet; sie nahm die Nachricht mit Freude auf und erschien in diesen Tagen in Spandau in der Wohnung ihres früheren Mannes und nahm von ihm und ihrem Kindern Abschied, dann begab sie sich nach Berlin, wo sie bei Verwandten Aufnahme fand.

† Das Rauchen der Kinder. Der 13jährige Sohn einer Arbeiterfamilie in Frankfurt a. M. exkurierte pöblich so heftig, daß der Arzt seine Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. Nach zwei Tagen starb der Knabe, ohne daß der Arzt eine genaue Todesursache feststellen konnte. Erst die Leichenöffnung ergab, daß der Knabe an Nikotinvergiftung gestorben ist. Wie die Mutter des Knaben angab, hat der Knabe trotz ihrer Warnung häufig Zigaretten geraucht. Seine Leidenschaft war so groß, daß er oft, wenn er aus der Schule kam, rauchte, anstatt zu essen. Der Knabe soll täglich durchschnittlich 30 Zigaretten geraucht haben. — Und gegen solche Leidenschaft waren die Eltern machtlos?

† Der Feldzug gegen den Schnurrbart bei den Londoner Polizisten. Vor wenigen Jahren noch hätte man unter den Schulmeistern Londons lange noch einen suchen können, der glatt rasiert ging, heute aber ist es anders geworden: seit ein paar Jahren sind schnurrbartlose Schulmeistern in London kein seltener Anblick, und gerade jetzt haben die Schnurrbartlosen unter der Londoner Schullehrerschaft in der englischen Hauptstadt einen tatsächlichen Feldzug gegen den Schnurrbart eingeleitet. Sie können sich, wie aus London berichtet wird, auch schon bedeutender Erfolge rühmen, denn unter den 14.000 Mannschaften der Londoner Stadtpolizei geben bereits 200 ganz glatt rasiert. Schnurrbartige gibt es 1100, aber nur 12 unter diesen sind auch mit dem Rasier- und Bodenbart geziert.

† Ein neuer Verdring. Als der bei einem Tischlermeister in Briesen (Westpreußen) beschäftigte Lehrling Pawlowitz in der Nacht heimkehrte, gab er blinderlings Schläge auf die den Schlafraum mit ihm teilenden Lehrlinge ab, und verletzte drei lebensgefährlich. Pawlowitz, der verhaftet wurde, ist wahrscheinlich das Opfer von Schundliteratur geworden.

† Geständnis auf dem Sterbebette. An die Sudweller Sicherheitswache ist eine Zuschrift gelangt, in der die Bahnbedienstetengattin Marie Kottel in Kienhof bei Rappitz auf dem Sterbebette erklärte, daß ein gewisser Anton Kurda aus Liebenau bei Freistadt vor etwa 20 Jahren einen Leinwandhändler erschlagen und dem Toten 700 Gulden geraubt hat. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben die Richtigkeit ihrer Angaben.

† Ein Zahntechniker als Falschmünzer. Der Zahntechniker Meisel in Othornik wurde gestern verhaftet unter dem Verdacht der Falschmünzerei großen Stiles. Zahlreiche im Verkehr beschlagnahmte Fünfmarkstücke erwiesen sich als gute Fälschate; nur die Handstempel fehlte.

Lebenszweck. Dafür scheute sie keine Kosten. Mochte der letzte Rest ihres Vermögens drausgehen — was lag daran! Wenn Sascha nicht mehr war — was war dann das Leben für sie?

Nicht einmal der Gedanke an Sonja vermochte sie aus ihrer Angst und Sorge um den geliebten Mann zu reißen. Und es war seltsam: je schlimmer Saschas Leiden wurde, je hoffnungsvoller glaubte er an seine Heilung. Ihre peluniären Sorgen hatte ihm Eliza völlig verschwiegen, und da er in Geldangelegenheiten unselbstständig wie ein Kind war und nicht ahnte, welche Opfer seine Krankheit forderte, war er voll guten Mutes, scherzte mit Sonja und lächelte Eliza glücklich zu.

„Bald bin ich gesund, mein Liebling, dann kehren wir heim in unser Häuschen, und dann wird alles wieder gut. Wir arbeiten wieder fleißig; unsere Sonja hilft dann auch schon mit, und der kleine Ausfall in unsern Zinsen wird schnell eingebracht. Ach, wie freue ich mich auf daheim.“

So sagte er voll guten Mutes.

Und Eliza brachte es fertig, mit heldenhafter Festlichkeit darauf einzugehen.

An einem sonnigen Wärtage entschlief Sascha ruhig und friedlich in seinem Lehntuhl. Bis zuletzt war er fest überzeugt gewesen von seiner baldigen Genesung, und bis zuletzt hatte Eliza lächelnd Zukunftspläne mit ihm besprochen.

Still und milde, ohne Kampf war er eingeschlafen, und Eliza hatte gelächelt — gelächelt — bis sie sein brechendes Auge sah.

(Fortsetzung - folgt!)

